



EVANGELISCHE
LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG
Amt für Information

Augustenstraße 124
70197 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 22 76-58

Pressemitteilung

Dienstag, 21. November 2000

Konzentration auf das Wesentliche

Tagung in Birkach zur Zukunft der Schule

Stuttgart. Oberkirchenrat Werner Baur, bei der württembergischen Kirchenleitung für das Dezernat Kirche und Bildung zuständig, hält den Religionsunterricht für unverzichtbar. „Wir dürfen Schüler und Schule nicht um Gott betrügen“, sagte er heute Mittag auf der Jahrestagung der landeskirchlichen Fortbildungsstätte für Religionslehrer, dem „Pädagogisch-Theologischen Zentrum“ in Stuttgart-Birkach. Die 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung, Verantwortliche aus der staatlichen Schulverwaltung, der Lehrerbildung und kirchliche Schuldekane, diskutierten über die Zukunft der Schule.

Nach Baur besteht die Gefahr, dass Schüler und Lehrer angesichts einer ausufernden Informationsfülle die Orientierung verlieren. Dem gegenüber plädiert er dafür, durch Konzentration auf das Wesentliche Freiräume zu schaffen. Die Schule der Zukunft soll nicht der rastlosen Wissensanhäufung dienen, sondern auch Ruhephasen bieten. Baur: „Wir brauchen den Mut zur ‚nutzlosen‘ Zeit, zur Muse“. Die persönliche Begegnung von Lehrern und Schülern soll ins Zentrum des schulischen Lernens gerückt werden. Die Schule soll ein Ort sein, an dem nicht nur kritisch registriert wird, was Schülerinnen und Schüler leisten oder nicht leisten, sondern an dem sie Zutrauen in ihre Person und in ihr „Zukunftspotenzial“ erfahren. „Wenn die Schule Orientierung bieten will, darf sie die Frage nach dem Woher und Wohin der Menschen, die Frage nach dem Sinn des Lebens – und damit die Frage nach Gott nicht ausklammern“, so Baur. Der Religionsunterricht sei der Freiraum, in dem diese Frage gestellt und diskutiert werde. Die Christen seien gefordert, das biblische Menschenbild zur Sprache zu bringen, nach dem die Würde jedes Menschen nicht in seiner Leistung begründet ist, sondern darin, dass Menschen ihre Würde von ihrem Schöpfer empfangen.

Die Erwartungen der Schülerschaft brachte Andreas Ostheimer, Vorsitzender des Landesschülerbeirates, am Montagnachmittag auf einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Tagung zur Geltung. Die Schule der Zukunft soll weniger Spezialwissen vermitteln, sondern vielmehr durch eine solide Allgemeinbildung die Grundlage für ein lebenslanges Weiterlernen legen. Lehrer sollen sich als Moderatoren verstehen, so Ostheimer. Sie sollen neue Unterrichtsformen wie Projektgruppen nutzen, dabei durch ihr persönliches Vorbild die Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler stärken. Wie Baur sprach sich auch Ostheimer dafür aus, die Lehrpläne auszudünnen, um das schulische Lernen vom Zeitdruck zu befreien. Außerschulische Ehrenämter sollen gefördert und honoriert werden, denn „wenn ein Schüler eine Jugendgruppe leitet, lernt er mehr als in jeder

Schulstunde“, ist Ostheimer überzeugt. Die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler möchte Ostheimer durch die Integration von behinderten Jugendlichen in die Schulklassen fördern.

Christoph Honnef